DIE GLOCKE, 6. Februar 2007

Autorenlesung zum Familienmanagement

Machten Familienmanagement zum Thema: (v. l.) Diplom-Psychologin Ursula Lange referierte Landtagsabgeordnete Ursula Doppmeier und die wissenschaftlichen Mitarbeiterin der Konrad-Adenauer-Stiftung, Beate Kaiser. Bild: Bitter

Patentrezepte gibt es nicht

Gütersloh (bit). Für Unternehmensberaterin, Autorin und Diplom-Psychologin Ursula Lange aus Merzhausen im Breisgau ist die Familie keinesfalls ein Auslaufmodell, sondern Synonym für Geborgenheit und soziale Ressource. „Und auch Väter wollen immer häufiger Beruf und Familie miteinander verbinden", sagt sie. Auf die sich selbst gestellte Frage: „Wie bekomme ich alles unter einen Hut?" hält sie kein Patentrezept als Antwort parat.

Jeder Einzelne müsse für sich die kleinen Schritte tun, die er vermöge, und so einen Beitrag leisten zu einem erfolgreichen Familienmanagement, lautet ihre Empfehlung. Das Thema schien weiblich besetzt; denn zur gut besuchten Veranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung im Hotel Appelbaum war keine Handvoll Männer erschienen.

Auch die Offiziellen, die Stiftungs-Mitarbeiterin Beate Kaiser aus Dortmund begrüßte, waren Frauen: Bürgermeisterin Maria Unger und ihre Stellvertreterin Monika Paskarbies. Ursula Lange sah Akademikerinnen mit vier Kindern, wie sie selbst, längst in einer Randgruppe. In Gütersloh drängte sich ein anderer Eindruck auf; denn Moderatorin Ursula Doppmeier MdL stand als Akademikerin mit vier Kindern gleich neben der Rednerin. Die Landtagsabgeordnete räumte mit dem Vorurteil auf, familienfreundliche Strukturen in einem Unternehmen seien nur zum Vorteil der Frauen. Sie seien vielmehr wichtig, um die Leistungsfähigkeit der Belegschaft zu steigern und junge, qualifizierte Leute an die Firma zu binden.

Familienvater und leitungsbereiter Mitarbeiter seien zwei Suchen, die einander bedingten, betonte Lange. Für den Mann sei der Idealfall gegeben, wenn er in einem guten Betriebsklima als Vater und Arbeitnehmer gesehen werde. Jede Firma müsse das Modell wählen, das zu ihr passe. Stichworte seien Zeitregelung, Jahres- bzw. Vertrauensarbeitszeit, Mutter-Kind-Zimmer, Weiterbildung schon während der Elternzeit oder gemeinsam mit dem Vater im Betriebsrestaurant essen. Projektbezogen lasse sich auch am Wochenende und nachts arbeiten, wenn der Auftrag pünktlich erledigt werde und unter der Woche guten Gewissens Freizeit folge.

Einen Zweifel ließ die Diplom-Psychologin erst gar nicht aufkommen: „Die Mutter ist der Manager hoch fünf." Soziale Kompetenz bekomme sie ohne teure Seminare in der Familie und könne damit für den Arbeitgeber etwas leisten. Wer Beruf und Familie mit einander in Einklang bringen wolle, müsse Kindern immer erste Priorität einräumen und unbedingt dafür sorgen, dass er sie hinter sich wisse, empfahl Lange. Und wenn Kinder außer Haus betreut würden, sei eine konstante Bezugsperson für sie sehr wichtig, fügte sie hinzu.

Als Unternehmensberaterin machte sie berufstätigen Eltern den Vorschlag, dem Chef einmal fertige familienfreundliche Lösungen vorzustellen und nicht darauf zu warten, bis etwas passiere.